

## Bericht des Präsidenten

Sehr geehrte Aktionäre

Das vergangene Jahr war für die KELSAG ein turbulentes Jahr. So wurden in den vier Prozess- oder Tätigkeitsbereichen der Firma unterschiedliche Resultate erzielt. Der Deponieprozess und das Dienstleistungszentrum legten zu und erzielten Rekordumsätze. Durch die an der vergangenen Generalversammlung beschlossene Kehrrietsackgebührenerhöhung konnte auch dieser Prozess zulegen. Die vierte Prozesseinheit, welche die Annahme des Grünmaterials beinhaltet und dieses an die Tochtergesellschaft (zu 50%) KELSAG BIOPOWER AG zur Verarbeitung weiterleitet, ist nach wie vor defizitär. Hier sind weitere Massnahmen zur Erreichung des Kostendeckungsgrades in den nächsten beiden Jahren notwendig. Ebenso zahlte sich das «Joint Venture» mit der Biopower NWCH AG – wie aus dem Bericht des Geschäftsführers hervorgeht – noch nicht aus. Zur Verbesserung der Situation wurden verschiedene Massnahmen eingeleitet. Auch rechtliche Schritte gegen den Anlagenbauer wurden inzwischen ergriffen. Geschäftsleitung und Verwaltungsrat sind zuversichtlich, nach der Auswechslung der funktionsschwachen Anlagenteile in einen geordneten Betrieb übergehen zu können. Mit verschiedenen potenziellen Biomassenlieferanten werden derzeit Gespräche bezüglich einer möglichen Zusammenarbeit geführt, sodass mit einer höheren Auslastung gerechnet werden kann. Eine ausgeglichene Rechnung erwarten wir jedoch erst im Jahr 2015.



**Germann Wigli**  
Verwaltungsratspräsident

Trotz den geschilderten Unwegsamkeiten konnte die KELSAG ein ausgezeichnetes Ergebnis erzielen. Mit dem guten Resultat konnten die Abschreibungen und Rückstellungen forciert werden. Bis Ende 2015 (Abschluss der Kehrrietschlacken-Deponie) sollen sämtliche Finanz- und Sachanlagen auf den Erinnerungsfranken abgeschrieben werden und der Nachsorgefonds für die nächsten 50 Jahre bereitgestellt sein. Den Aktionären sollen in Zukunft keine Belastungen aus früheren Investitionen entstehen. So werden die Gemeinden auch in Zukunft von gemeinsamen kostengünstigen Entsorgungslösungen profitieren können.

Germann Wigli

# Präambel des Geschäftsführers

## Einleitung

### Biogas-Anlage:

Wir schauen auf zweieinhalb Jahre Betriebserfahrung mit der Biogas-Anlage zurück. Leider haben wir bisher noch nicht zu einem Betrieb gefunden, der uns das «Herz» erfreuen lässt.

Einerseits haben sich die vielen technischen Probleme mit der Anlage bisher nicht merklich vermindert und andererseits hat sich das ganze Umfeld in der «Biomasse-Branche» stark verändert.

Diese Umstände führten dazu, dass bedingt durch sich wiederholende technische Probleme, der Durchsatz; resp. die Leistung der Anlage nie über einen längeren Zeitraum gegeben war und wir dadurch bei der Akquisition zusätzlicher Biomasse gehemmt waren. Zudem hat der biologische Prozess durch die zugeführten starken Mengen-Schwankungen immer wieder gelitten und so verminderte Gasmengen und Gasqualitäten erzeugt. Dadurch konnten auch die budgetierten Erträge nicht erzielt werden.

Das Umfeld in der Branche hat sich insofern verändert, dass viele Biogas-Anlagen in der Schweiz nicht ausgelastet sind. Es wird Biomasse gesucht, was die Preis-Situation am Markt verschlechtert und z.T. zu regelrechtem «Biomasse-Tourismus» führt.

Im Oktober mussten wir eine blockierte Leitung im Hauptfermenter zur Kenntnis nehmen und Überlegungen zur Lösung des Problems anstellen. Der Hauptfermenter musste entleert werden.

Dieses Szenario war uns von Anfang an bekannt. Durch Sand- und Stein-Ablagerungen im Fermenter ist es periodisch (alle 2–5 Jahre) erforderlich, dass der Fermenter ausgeräumt werden muss. Es gibt Betriebe, die machen dies alle 3 Jahre und andere erst nach 10 Jahren. Massgeblich ist der Zustand der Biomasse-Substrate.

Bedingt durch die vielen Betriebsunterbrüche und die noch nicht erreichte Anlagenauslastung waren wir über diese Notwendigkeit überrascht.

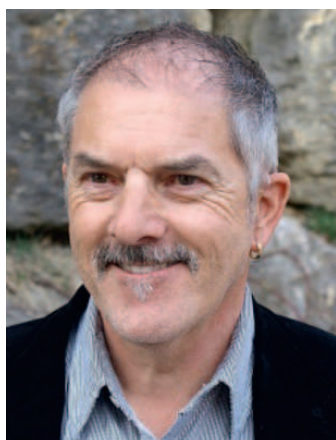
Diese ungeplante Massnahme hat den Betrieb Ende 2013 zum Stillstand gebracht. Dadurch ergaben sich: keine Gas-Produktion, kein Strom-Ertrag, Qualitätsminderung der Lagervorräte für den Winterbetrieb und Zusatzkosten für die Entleerung, Inspektionen und Korrekturen an Komponenten.

### KELSAG-Betrieb

Im Jahr 2013 wurden die schon im Vorjahr begonnenen Bautätigkeiten zu Ende geführt. Das Dienstleistungszentrum ist jetzt komplett überdacht und der Entsorgungsparcours neu gestaltet worden. Die optimaleren Platzverhältnisse tragen auch zur Sicherheit in der Abwicklung des Publikum-Verkehrs und beim Handling mit Baumaschinen bei.

Damit sind vorläufig die grösseren Projekte abgeschlossen worden. Mit der Photovoltaik-Anlage konnten wir im ersten Betriebsjahr Erfahrung sammeln.

Auf der Deponie wurden nebst den geplanten 25'000 Tonnen Schlacke aus Kehrichtverbrennungsanlagen auch noch 29'000 Tonnen Reaktormaterial angeliefert. Budgetiert haben wir mit 6'750 Tonnen



**Stefan Schwyzer**  
Geschäftsführer/  
Betriebsleiter  
KELSAG und  
KELSAG BIOPOWER AG

Reaktormaterial. Diese Tatsache hat uns beträchtliche Mehreinnahmen gebracht. Die Deponie-Auffüllung ist in der Endphase. Das Arbeiten und Manövrieren in der Deponie wird umständlicher, weil wir uns immer mehr «zuschütten». Voraussichtlich wird die Deponie Ende 2015 voll sein, so dass dann nur noch die Abschluss- und Rekultivierungsarbeiten anstehen werden.

Wegen der grossen Mengen an Reaktormaterialien schliesst die Jahresrechnung 2013 viel besser ab als budgetiert.

Das Ziel, bei Deponie-Abschluss alle Investitionen (ausser der Photovoltaik-Anlage) abgeschrieben zu haben, wird erreicht werden.

Die verbleibenden Betriebsprozesse müssen in Zukunft kostendeckend betrieben werden können.

Die Kehricht-Sackgebührenerhöhung wurde an der Generalversammlung im Mai 2013 angenommen. Nach Ausverkauf der «altpreisigen» Säcke wurde die neue Sackgebühr etwa ab Oktober wirksam. Es sind uns keine negativen Vorkommen, wie vermehrte illegale Entsorgungen wegen der Gebührenerhöhung bekannt. Die Informationen im Vorfeld, insbesondere auch der Hinweis, dass Haushalt-Rüstabfälle separat gesammelt werden, stiessen offenbar auf Verständnis.

Im Betrieb hatten wir einen markanten Personalwechsel. Eine Person ging in vorzeitige Pension und zwei andere Mitarbeiter suchten neue Herausforderungen. Das neue Personal wurde fachspezifisch eingeschult und hat sich rasch und gut integriert.

Die Büro-Angestellten hatten nebst den vielfältigen administrativen Tätigkeiten auch noch den gesamten Besucher-Strom (Eingangskontrolle, Inkasso, Infos, usw.) zu bewältigen.

Alle Beteiligten haben die Herausforderungen mit Bravour gemeistert und zu einem guten Jahresergebnis beigetragen.

Stefan Schwyzer, Geschäftsführer